

Geld reicht für dringendsten Maßnahmen

Obernkirchen. Aus Sicht einer in Jahrtausenden rechnenden Kirche sind sie bestimmt noch nicht alt, die Fenster und die Malereien im Remter, einem Durchgang im Stift. Schließlich wurden sie erst 1906 aufgemalt, als Kaiser Wilhelm II. Bückeberg einen Besuch abstattete. Doch ob die sanierungsbedürftigen Fenster und die sie begleitende Malkunst noch ihr 100-jähriges Jubiläum erleben werden, steht in den Sternen, denn das Stift hat das gleiche Problem wie jede Kommune: Es fehlt an finanziellen Mitteln.

Sicher, Mittel werden dieses Jahr fließen. In der letzten Sitzung gaben die Mitglieder des Kreisausschusses grünes Licht für die Sanierung denkmalgeschützter Objekte und vergaßen dabei auch das Stift nicht. 26 000 Euro gibt es aus Stadthagen, die gleiche Summe hat das Stift selbst gespart. Dazu kommen noch 78 000 Euro über das Amt für Agrarstruktur. Allerdings ist das Geld längst verplant. Denn das Stift ist seit Jahrzehnten zentraler Veranstaltungsort mit Konzerten und Vorträgen im Schaumburger Land; Veranstaltungen, die vom Stift selbst und dem Verein „Treff im Stift“ ausgerichtet werden. Der Vortragsraum selbst, der große Stiftssaal, lässt kaum Wünsche offen, seit er vor gut fünf Jahren neben dem Kaminzimmer zur Verbesserung der Vortragsbedingungen instand gesetzt wurde, aber die so genannten dienenden Räume wie der Sanitärbereich müssen dringend modernisiert und ebenfalls instand gesetzt werden. Behindertengerechter könnten die Räume durchaus auch gestaltet werden. Zudem sind Heizung und Elektrik zu sanieren. Für die Fenster im Remter bleibt da kein Cent übrig. Und die Zeit drängt, denn dort gibt es schon länger keine Heizung mehr, ungehindert sind die Malereien der Kälte und vor allem der Feuchtigkeit auf dem Gang ausgesetzt.

Einen Hoffnungsschimmer gibt es dennoch am Stiftshorizont. Denn seit der Neuvermarktung des Stiftsbrottes ist das Stift am Erlös beteiligt, es erhält eine Lizenz. Und das Brot entwickelt sich zu einem delikaten Renner: Eine Lizenz wurde jetzt nach Polen verkauft, in wenigen Wochen wird das Stiftsbrot dort gebacken und verkauft, kommt also nicht in den Export. Und von den Lizenzgebühren, so hofft Äbtissin Hannelore Kopp, könne man vielleicht Fenster und Malereien sanieren.

© Schaumburger Nachrichten, 08.04.2003 (rnk)